

# Der **SOZIALISTISCHE** **KÄMPFER**

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nr. 1

Jänner 1974

2 Schilling

## Parteitag der Besinnung

Die Delegierten des Parteitages, der am 12. Februar 1974 beginnt, werden die Opfer des Februarkampfes 1934 ehren. Das Gedenken an die toten Märtyrer, die im Kampf um die Verteidigung der Demokratie fielen, die sich offen zur sozialistischen Gesinnung bekannten, ist ein Akt der Pietät. Die sozialistischen Freiheitskämpfer, in deren Reihen die noch lebenden Februarkämpfer sind, wissen diesen Akt zu würdigen. Sie begrüßen es, daß der Parteitag zu einem Termin, der uns unendlich viel bedeutet, einberufen wurde, ohne auf die gehässigen Kommentare der reaktionären Presse zu achten. Aber es gilt auch die Frage zu stellen, ob wir in den vierzig Jahren, die seit dem Februarkampf 1934 vergangen sind, das Vermächtnis dieser toten Märtyrer erfüllt haben und ob es gelungen ist, jene Ziele zu verwirklichen, zu denen sie sich auch noch angesichts der von den Austrofaschisten errichteten Galgen bekannt haben. Wir haben die uns im Februar 1934 geraubten demokratischen Freiheitsrechte zurückbekommen. Alle damals zerstörten oder gleichgeschalteten Organisationen der Arbeiterbewegung wurden wieder aufgebaut. Unsere Partei, die im Februar 1934 verboten, unterdrückt und in die Illegalität gedrängt wurde, hat den großartigsten Wahlsieg ihrer heroischen Geschichte errungen.

### Wir grüßen den Parteitag



# Parteitag der Besinnung

Die Delegierten des Parteitages, der am 12. Februar 1974 beginnt, werden die Opfer des Februarkampfes 1934 ehren. Das Gedenken an die toten Märtyrer, die im Kampf um die Verteidigung der Demokratie fielen, die sich offen zur sozialistischen Gesinnung bekannten, ist ein Akt der Pietät.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer, in deren Reihen die noch lebenden Februarkämpfer zu finden sind, wissen diesen Akt zu würdigen. Sie begrüßen es, daß der Parteitag zu diesem Termin, der uns unendlich viel bedeutet, einberufen wurde, ohne auf die gehässigen Kommentare der reaktionären Presse zu achten.

Aber es gilt, auch die Frage zu stellen: Haben wir in den vierzig Jahren, die seit dem Februarkampf 1934 vergangen sind, das Vermächtnis dieser toten Märtyrer erfüllt? Ist es gelungen, jene Ziele zu verwirklichen, zu denen sie sich auch angesichts der von den Austrofaschisten errichteten Galgen bekannt haben?

Manche werden mit einem selbstzufriedenen „Ja“ antworten. Haben wir nicht die uns im Februar 1934 geraubten demokratischen Freiheitsrechte zurückbekommen? Wurden nicht alle damals zerstörten oder gleichgeschalteten Organisationen der Arbeiterbewegung wieder aufgebaut? Ist es nicht gelungen, bemerkenswerte Verbesserungen in den Bereichen der Sozialpolitik, des Rechtswesens, der Gesellschaftspolitik zu erreichen? Und hat unsere Partei, die im Februar 1934 verboten, unterdrückt und in die Illegalität gedrängt wurde, nicht den großartigsten Wahlsieg ihrer Geschichte errungen?

Ist es nicht ein zutiefst beglückendes Gefühl, daß es vierzig Jahre nach dem blutigen Triumph der Faschisten ein sozialistischer Bundeskanzler ist, der zu den Delegierten spricht? Hat sich damit nicht der Traum erfüllt, den Generationen österreichischer Sozialisten geträumt haben: Eine sozialistische Mehrheit im Parlament, eine von Sozialisten gebildete Bundesregierung, ein sozialistischer Regierungschef?

Nichts liegt uns ferner als alles das, was erreicht worden ist, bagatellisieren oder gar leugnen zu wollen. Aber diesem Katalog der Erfolge muß die Feststellung hinzugefügt werden: Das sozialistische Ziel wurde nicht erreicht.

Wir leben auch nach dem großartigen Wahlsieg und der Bildung einer SPÖ-Regierung in

einer kapitalistischen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung. Daraus ergeben sich Konsequenzen, über die auf dem Parteitag 1974 offen diskutiert werden soll, wie es der Tradition des Austromarxismus entspricht. Auf einige dieser Konsequenzen soll hier hingewiesen werden.

## Die faschistische Gefahr von heute

Der Faschismus ist, wie Otto Bauer noch in seinem letzten Werk „Zwischen zwei Weltkriegen“\* betonte, ein Produkt des Kapitalismus; daher gibt es auch heute — vierzig Jahre nach dem Februar 1934 — eine faschistische Gefahr.

Die sozialistischen Freiheitskämpfer haben wiederholt auf faschistische Umtriebe in Österreich aufmerksam gemacht: Es genügt, an die Provokationen der neonazistischen NDP, die Treffen des Kameradschaftsbundes, bei denen Hakenkreuzorden getragen werden, die deutsch-nationalistischen Ausschreitungen in Kärnten oder die antisemitischen Pöbeleien von ÖVP- und FPÖ-Politikern zu erinnern, um nur einige Beispiele zu nennen.

Aber noch beunruhigender ist die nicht mehr zu übersehende internationale faschistische Gefahr: Als 1967 die griechische Demokratie zerstört und mit aktiver Unterstützung des amerikanischen Kapitals in Griechenland eine blutige Herrschaft der Obristen errichtet wurde, haben die Beschwichtigungs-Hofräte — die es auch in unseren eigenen Reihen gibt — noch von einem „Ausnahmefall“ gesprochen, der nur aus den „Besonderheiten der griechischen Situation“ zu erklären sei, und nicht verallgemeinert werden dürfe.

Nach den Ereignissen in Chile ist diese Beschwichtigungstheorie nicht mehr aufrechtzuerhalten: Dort hat eine rechtmäßige Regierung mit dem frei gewählten Präsidenten Allende an der Spitze, auf dem Boden der Verfassung und die geltenden Gesetze respektierend, längst notwendige soziale und gesellschaftspolitische Reformen verwirklicht: Die Kupferbergwerke wurden dem Würgegriff des ausländischen Kapitals entzogen, die Löhne der Arbeiter erhöht, die Reichen stärker besteuert, der Großgrundbesitz zum Teil den landlosen Bauern zur Verfügung gestellt. Es waren bescheidene, kleine

\* Das Buch ist 1936 in der Emigration erschienen.

Schritte auf dem friedlichen Weg zum Sozialismus. Dennoch hat der Klassegegner mit beispielloser Bestialität zugeschlagen:

Nachdem es trotz aller von den multinationalen Kapitalkonzernen inszenierten wirtschaftspolitischen Maßnahmen gegen die chilenische Demokratie nicht gelungen war, den frei gewählten Präsidenten, die legale Regierung zu stürzen, wurde, ähnlich wie bei uns im Februar 1934, nur mit noch größerer Brutalität — das Militär gegen das Volk eingesetzt.

Heute herrscht in Chile ein barbarisches Regime der Militärjunta, das alle wesentlichen Merkmale des Faschismus aufweist: Alle demokratischen Parteien sind verboten, die Organisationen der Arbeiterbewegung zerschlagen, Tausende wurden — und werden — erschossen, grausam gefoltert, in Konzentrationslagern und auf Verbannunginseln gequält. Die Methoden der chilenischen Militärjunta unterscheiden sich nicht von den Methoden, die von Gestapo und SS im Dritten Reich angewendet wurden.

### **Es geht nicht nur um Chile!**

Vielleicht wird mancher, um sich selbst und andere zu beruhigen, einwenden: Chile ist weit, und es liegt auf einem fremden, ständig von Putschen und Militärrevolten heimgesuchten Kontinent. Das alles könne doch auf Europa keine Auswirkungen haben...

Diese Argumentation ignoriert die geschichtlichen Erfahrungen. Sie haben uns gelehrt, daß ein Sieg des Faschismus, wo auch immer er stattfindet, die reaktionären und faschistischen Kräfte überall stärkt, ermuntert, und damit die Demokratie international gefährdet. Hinzu kommt, daß einflußreiche, die öffentliche Meinung manipulierende Kreise auch bei uns — denken wir bloß an die ungeheuerliche Berichterstattung des ORF! — das Verbrechen am chilenischen Volk verteidigen, rechtfertigen oder zumindest verniedlichen. Aber das ist nicht alles:

Kurz nach dem Putsch der Militärjunta in Chile wurde bekannt, daß in einem Nachbarland Österreichs, in Italien, eine große faschistische Verschwörung aufgedeckt werden konnte. Lange Listen der im Falle eines faschistischen Staatsstreiches zu liquidierenden Personen wurden beschlagnahmt. Und es stellte sich heraus, daß die Verschwörer über gigantische Geldmittel verfügten, und außerdem hatten sie ausgezeichnete Beziehungen zur Polizei und zum Justizapparat. Aber es stellte sich auch heraus — und das unterstreicht eindringlich den internationalen Charakter der neuen faschistischen Gefahr —, daß die italienischen Verschwörer enge Beziehungen zu deutschen Neonazis hatten, mit denen bekanntlich die Neonazis in Österreich eng zusammenarbeiten.

**Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben des Parteitag 1974, das Vermächtnis der Februar-kämpfer von 1934 erfüllend, diese Gefahr aufzuzeigen und über konkrete Maßnahmen zu**

**ihrer Bekämpfung verbindliche Beschlüsse zu fassen.**

Der Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat, wie in den Protokollen nachgelesen werden kann, auf vielen Parteitag Anträge gestellt, die das Verbot neofaschistischer Organisationen und Publikationen zum Inhalt hatten, die den rechtzeitigen, konsequenten Kampf gegen die faschistische Gefahr verlangten.

Was ist mit diesen Anträgen geschehen? Sie sind, sprechen wir es offen aus, nach drei Ritualen bestattet worden:

1. Ablehnung.
2. Verwässerung des Inhalts durch die Antragsprüfungskommission.
3. Zuweisung an Körperschaften, die später erklärten, die Anträge nicht verwirklichen zu können, weil die gesetzliche Grundlage fehle.

Soll der Parteitag 1974 zu einem Parteitag der Besinnung werden, müssen sich die Delegierten über eines klar sein: Ernste Probleme — und die internationale, faschistische Gefahr ist ein sehr ernstes Problem — können nicht durch administrative Verdrängung gelöst werden. Das gilt auch für die Entideologisierung.

### **Mahnende Worte Max Adlers**

Weil wir trotz aller Erfolge noch immer in einer kapitalistischen Gesellschaftsordnung leben, ist der Verzicht auf sozialistische Ideologie eine Gefahr, die nicht unterschätzt werden sollte. Max Adler, der große Lehrer und Erzieher der austromarxistischen Geistesgemeinschaft, warnte bereits 1924 vor einer solchen Entwicklung, als die Sozialdemokratie noch Oppositionspartei war.

In seinem heute brennend aktuellen Buch „Neue Menschen“ schrieb er in dem Kapitel „Sozialistische Erziehung und Politik“ unter anderem:

„Unser Reich kann nur sein nicht von dieser kapitalistischen Welt, die da ist, sondern von der sozialistischen Welt, die noch nicht ist, die wir aber schaffen können und müssen.“

Einen solchen Geist der Abwendung von dem Bestehenden und der Heraufführung eines Neuen, ein solches Durchströmtsein aller Kräfte des Geistes und Gemütes von einem umwälzenden, schöpferischen Willen, das macht den eigentlichen revolutionären Sinn aus, ohne den der Sozialismus sich nicht verwirklichen kann.“

Mögen die Delegierten des Parteitages 1974 an diese Worte Max Adlers denken, wenn sie über die Rolle und Struktur der Sozialdemokratie in der Gegenwart diskutieren. Dann werden sie erkennen, daß auch soziale Verbesserungen, so notwendig und nützlich sie sind, das nicht ersetzen können, was unserer Partei heute fehlt:

**Die Ideologie des Sozialismus, die faszinierende Idee einer neuen, das Bestehende überwindenden Gesellschaft.**

Anlässlich des Jahreswechsels hat der Bundesvorstand an die in drei Lagern untergebrachten Flüchtlinge aus Chile gleichlautende Telegramme gerichtet.

DIE SOZIALISTISCHEN FREIHEITS-  
KÄMPFER WERDEN AUCH IM JAHRE 1974  
REGES INTERESSE AN EUREM SCHICKSAL  
NEHMEN UND EUREN KAMPF IM GEISTE  
DER INTERNATIONALEN SOLIDARITÄT  
WEITER UNTERSTÜTZEN + BUND SOZIA-  
LISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND  
OPFER DES FASCHISMUS.

## VON NEUEN BÜCHERN

„Werden und Wesen des Quäkertums und seine Entwicklung in Deutschland.“  
Von Dr. Heinrich Otto. Sensen-Verlag, Wien, 498 Seiten, Ganzleinen, S 366.—.

Das im Sensen-Verlag erschienene Buch von Heinrich Otto schließt eine Lücke in unserem kulturgeschichtlichen Schrifttum. Während die „Religiöse Gesellschaft der Freunde“, genannt Quäker, im englischen Sprachraum gut bekannt ist, ist die „Quäkerspeisung“ nach den beiden Weltkriegen meist das einzige, was der Kontinentaleuropäer mit dem Begriff Quäker verbinden kann. Umso erfreulicher ist das Erscheinen dieses so umfassenden und wohlfundierten Werkes.

Der Verfasser, nach dem Ersten Weltkrieg selbst zu den Quäkern gestoßen, ist den Wurzeln dieser vor nunmehr über 300 Jahren entstandenen Bewegung nachgegangen. Sehr eindrucksvoll schildert er die Entstehung einer Religion ohne Priester, ohne Sakramente, überhaupt ohne äußere Formen, die aus der Ablehnung einer stark veräußerlichten und auch in den politischen Streit hineingezogenen offiziellen Kirche hervorgegangen ist. Er beschränkt seine Untersuchungen aber nicht allein auf diese eine Gemeinschaft, sondern zeigt vielmehr das ganze Spektrum religiöser Erneuerungsbewegungen, von denen nur einige wenige die Zeit der ersten Begeisterung, aber zugleich auch der harten Verfolgungen durch die etablierte Kirche überlebt haben. Es zählt zu den Reizen des Werkes, daß es für jede Entwicklung auch den geistigen und politischen Hintergrund darlegt und so eine Kulturgeschichte der letzten 300 Jahre gibt.

Besonders ausführlich ist die Geschichte der Bewegung in Deutschland und Österreich behandelt, wobei viele Quellen der Verfasser selbst erstmalig aufgedeckt hat. Auch diese Geschichte beginnt mit Verleumdung und Leiden: „Als im Mai des Jahres 1660 Quäker, die nach Altona abgeschoben worden waren, mit Berufung darauf wieder nach Hamburg zurückkehrten, daß sie kein Gesetz verletzt und niemand beleidigt hätten, wurden sie ins Gefängnis gesteckt und dort wie Schwerverbrecher mit Ketten angeschlossen.“ Und in einer Eingabe mehrerer Emdener Bürger an ihren Magistrat kann man lesen: „Schämt euch, ihr Bürgermeister! Wißt ihr nicht besser Bescheid, so lernt sie besser kennen. Wir haben sie auch erst geprüft, aber wir haben herausgefunden, daß sie aufrichtig sind und niemand betrügen...“ Diese deutschen Quäker sind schließlich vollzählig ausgewandert. Die im 19. Jahrhundert entstandenen Quäkergemeinden wurden vor allem wegen ihrer Weigerung verfolgt, Militärdienst zu leisten.

Ablehnung des Krieges und Bemühungen um den Frieden sind auch heute noch die auffallendsten Eigenarten der Quäker. Sie begannen mit der Hilfe für die Opfer des Krimkrieges und setzten ihr humanitäres Wirken über die schon erwähnte „Quäkerspeisung“ in Deutschland und Österreich bis zu den Bemühungen zur Linderung der Leiden in Biafra und Vietnam fort.

Wie groß die Leistungen des Wiener Internationalen Quäkerzentrums gerade hier in Österreich waren, davon legen die Familien der Eingekerkerten, der Toten und Hingerichteten nach dem Putsch des Dollfuß-Regimes ein beredtes Zeugnis ab. Neben namhaften eigenen Mitteln, die sie selbst aufgebracht hatten, übernahmen es die Quäker, jene Gelder an die Familien der inhaftierten Schutzbündler und die Hinterbliebenen der Opfer des Februar 1934 zu verteilen, die von den Gewerkschaften und anderen Organisationen im Ausland gesammelt worden waren. Darauf werden wir noch in der nächsten Nummer unserer Zeitung zurückkommen.

Die Kapitel des Buches über die letzten Jahrzehnte beruhen auf persönlichen Berichten und sind daher besonders lebendig und aktuell. So zum Beispiel die Schilderung der Schwierigkeiten für die deutschen Freunde unter dem Hitlerregime, die Bemühungen englischer und amerikanischer Quäker um Erleichterungen für die politisch und rassisch Verfolgten oder schließlich die Freundschaftsbesuche deutscher Delegationen in den Jahren 1961 und 1962 in Polen, die eine Entwicklung einzuleiten versuchten, die heute durch den deutsch-polnischen Vertrag zu einem guten Abschluß gekommen ist. So ist das Buch auch ein wesentlicher Beitrag zur Zeitgeschichte.

### Die Mitarbeiter

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossen und Genossinnen mitgearbeitet:  
*Josef Hindels, Leo Lesjak, Rudolfine Muhr.*

## 1934 — 1974

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint aus Anlaß  
des 40. Jahrestages des heldenhaften Ringens  
des Republikanischen Schutzbundes gegen den Putsch der Austrofaschisten als

### Sondernummer

Durch die Veröffentlichung eines historisch verbürgten Schriftverkehrs  
Mussolini — Dollfuß wird ein Schlußpunkt unter die  
verleumderische Legende von einer „gemeinsamen“ Schuld gesetzt

## Zeitgeschichte der Jahre 1933 und 1934

VOLKSHOCHSCHULE BRIGITTENAU  
20, Raffaelgasse 13, Telefon 33 82 69, 33 21 95

Vortragender: Genosse Prof. Hugo Pepper

Jeden 2. Montag, 19 Uhr Beginn: 15. Jänner 1974  
Fallweise mit Lichtbildern

Schicksalsjahr 1934. Die Welt im Jahr 1934 —  
Deutschland 1934 — Österreich 1934 — Das Jahr  
1934 in der Literatur — 1934 im Spiegel der Klein-  
kunst — 1934 in Zeitgeschichte und Quellen

Straßenbahnlinien 231 und 331

### Franz Horr †

Genosse Franz Horr, der Präsident der Arbeiterkammer für Niederösterreich, ist im 61. Lebensjahr in der Nacht auf Montag, den 7. Jänner 1974, in Wien gestorben. Mit ihm ist ein Mann allzu früh aus dem Leben geschieden, der seit seiner Jugend der Partei und der Gewerkschaftsbewegung in verantwortungsvollen Funktionen diente.

Genosse Horr, der den Beruf des Bautischlers erlernte, war schon als junger Mann in der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft tätig, deren Landesobmann für Niederösterreich er zuletzt war. Vor dem Krieg arbeitete er für „Jugend am Werk“, und nach 1934 schloß er sich den Revolutionären Sozialisten und den illegalen Freien Gewerkschaften an. Nach 1945 zum Landessekretär seiner Gewerkschaft bestellt, wurde Genosse Horr schon im Jahre 1953 von der SPÖ als Abgeordneter in den Nationalrat entsandt, wo er sich vor allem sozialpolitischen Fragen widmete. Er war Obmann des parlamentarischen Sozialausschusses. Im Jahre 1959 wurde Horr auch Mitglied des Bundesvorstandes des ÖGB. Die Interessen der arbeitenden Menschen vertrat er aber auch mit Nachdruck in der Paritätischen Kommission. Genosse Horr war Bezirksobmann der SPÖ in Baden, stellvertretender SP-Landesparteiobmann und Mitglied des Bundesparteiobmannes der SPÖ. Wie vielfältig seine Interessen über den politischen und wirtschaftlichen Bereich hinaus waren, zeigt sich darin, daß Horr auch die Funktion des Präsidenten des Wiener Fußballverbandes bekleidete.

Der Bundeskanzler, Genosse Dr. Bruno Kreisky, und Zentralsekretär Genosse Fritz Marsch übermittelten der Witwe Franz Horrs schriftlich ihr persönliches und das Beileid der SPÖ. In dem Schreiben heißt es: „Wir werden das hohe Maß an Wissen und Erfahrung, das unser allzu früh verstorbener Freund seit seiner Jugend der Arbeiterbewegung in vielen und verantwortungsvollen Funktionen zur Verfügung gestellt hat, sehr vermissen.“

Die sozialistischen Freiheitskämpfer geben ebenfalls ihrer Trauer über den Tod von Genossen Franz Horr Ausdruck und werden ihm ein bleibendes Gedenken bewahren. „Niemand vergessen!“

## Aus dem Bundesvorstand

### Februar 1934 — Februar 1974

Am 12. Februar 1974 jährt sich zum 40. Male der Tag, an dem sich die österreichischen Arbeiter gegen die jahrelange Unterdrückung und die unerträglich gewordenen Provokationen des grün-weißen Faschismus der Dollfuß-Fey-Starhemberg-Clique zur Wehr setzten.

Aus diesem Anlaß finden Gedenkkundgebungen statt, die von unserem Bund gemeinsam mit dem Bundesparteiobmann der SPÖ und dem Verein „Mahnmal — Februar 1934“ veranstaltet werden. Und auf dem Gelände des ehemaligen Anhaltelagers Wöllersdorf wird ein Mahnmal enthüllt.

1. Am Samstag, dem 9. Februar 1974, findet unser Schweigemarsch zum Mahnmal für die Opfer des Faschismus im Wiener Zentralfriedhof statt. Treffpunkt um 8.45 Uhr vor dem 2. Tor des Zentralfriedhofs; der Abmarsch erfolgt pünktlich um 9 Uhr.

Zentralsekretär Genosse Fritz Marsch wird beim Mahnmal eine kurze Gedenkrede halten.

Im Anschluß an den Schweigemarsch legen wir einen Kranz am Grabe von Otto Bauer nieder.

Nachher erwarten uns Autobusse, welche uns die Wiener Organisation zur Verfügung stellt, die uns zum

Ahornhof in Wien 10 bringen, wo wir an der Enthüllung der Gedenktafel teilnehmen werden. In den Februartagen des Jahres 1934 befand sich hier die Kommandostelle des Republikanischen Schutzbundes.

2. Am Sonntag, dem 10. Februar 1974, Mahnmalenthüllung in Wöllersdorf. Die Gedenkkundgebung findet in der „Schwechater Halle“ auf dem Ausstellungsgelände in Wiener Neustadt statt.

Sie beginnt pünktlich um 10 Uhr; daher müssen die Autobusse zuverlässig zwischen 9 und 9.30 Uhr bei der „Schwechater Halle“ in Wiener Neustadt eintreffen.

Programm der Gedenkkundgebung:

Fanfarenstoß (Polizeimusik Wiener Neustadt)  
Rezitation „Unsterbliche Opfer“ (Arbeitersänger)

Ansprachen:

Genosse Otto Probst

Genosse Johann Haas (Schutzbündler  
Karl-Marx-Hof)

Genossin Irmgard Auer (Gelöbnis der Jugend)

Genosse Bruno Kreisky

„Lied der Arbeit“ (Arbeitersänger)

Unser Genosse Kreisky wird dem Bund ein Fahnenband überreichen, welches Genosse Alfred Billmaier (Schutzbündler vom Arbeiterheim Ottakring) übernehmen wird.

Nach der Kundgebung fahren die Teilnehmer mit den Autobussen zum Mahnmal nach Wöllersdorf, wo Kränze des Bundesparteiobmannes, der Wiener Organisation und des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer niedergelegt werden. Kranzniederlegungen anderer Organisationen sind nicht vorgesehen.

Das Denkmal wird von der Genossin Rosa Jochmann und den Genossen Bruno Kreisky und Otto Probst enthüllt werden.

Beim Mahnmal selbst nimmt eine Abordnung sowohl der Sozialistischen Jugend als auch der Februartagekämpfer Aufstellung.

In Wöllersdorf verlassen die Teilnehmer die Autobusse und gruppieren sich um das Mahnmal. Für jene Teilnehmer, welche den Autobus nicht verlassen wollen, besteht die Möglichkeit, im Autobus der Mahnmalenthüllung beizuwohnen.

3. Wir erhalten für die Eröffnungsveranstaltung des Parteitag 1974, welche in der Staatsoper stattfindet, einige Eintrittskarten für ehemalige Februartagekämpfer. Einige aktive Februartagekämpfer werden auch in Vertretung aller Schutzbündler als Ehrengäste zum Parteitag eingeladen.

4. Zur Erinnerung an die Mahnmalenthüllung „12. Februar 1934“ wurden Abzeichen aufgelegt; sie



sind zum Preis von S 10.— in den Landesverbänden und Bezirksgruppen sowie in unserem Sekretariat erhältlich.

5. Im Konzerthaus, wo der Parteitag stattfindet, wird ein Sonderpostamt mit Sonderpoststempel eingerichtet.

## Aus dem Wiener Landesverband

### Von unserem Jugend-Kontaktkomitee

Das Antifaschistische Jugend-Kontaktkomitee in unserem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer veröffentlicht regelmäßig ein Mitteilungsblatt. Unsere jungen Genossen haben sich die Aufgabe gestellt, die Arbeit des Kontaktkomitees einem breiteren Kreis von

Genossinnen und Genossen bekanntzumachen, auch wenn sie unserem Bunde nicht angehören. Es soll vor allem darauf hinweisen, daß heute die Tätigkeit neozaristischer Gruppen jeder Schattierung mehr denn je mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt und bekämpft werden muß.

Das Mitteilungsblatt, das auch auf Ausstellungen, Gedenkfeiern oder andere antifaschistische Veranstaltungen hinweisen will, wird allen Sektionen der Landesorganisation Wien zugestellt.

### Antifaschistisches Seminar

Das Antifaschistische Jugend-Kontakt-Komitee veranstaltet am 9. und 10. März 1974 wieder ein Seminar, das die Themenkreise „Neofaschismus“ und „Sozialistische Strategie in der Gegenwart“ umfaßt.

Da nur eine geringe Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht, sollen die Anmeldungen schon bald erfolgen. Sie sind an das Antifaschistische Jugend-Kontakt-Komitee, Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, 1014 Wien 1, Löwelstraße 18, zu richten.

### Jacques Hannak †

Einer der großen alten Männer der österreichischen Publizistik, Genosse Dr. Jacques Hannak, ist am Mittwoch, dem 14. November 1973, im 82. Lebensjahr in einem Wiener Krankenhaus gestorben, und wir trauern um einen Genossen, der viele Jahrzehnte lang unserer gemeinsamen Idee eng verbunden war.

Am 12. März 1892 in Wien geboren, begann Genosse Hannak seine journalistische Laufbahn schon sehr früh gemeinsam mit Oscar Pollak bei der „Arbeiter-Zeitung“, wo er anfangs als Sportreporter und Theaterkritiker tätig war, sich aber bald der Politik zuwandte. Er beschränkte sich freilich nicht darauf, die Politik nur zu interpretieren! Genosse Hannak gehörte daher zu jenen, die im Jahre 1934 die vom grünen Faschismus in die Illegalität getriebene Partei in der Bewegung der Revolutionären Sozialisten neu fortsetzten.

Der Hitler-Faschismus warf Hannak 1938 in die Konzentrationslager Dachau und Buchenwald, doch gelang es ihm, im Jahre 1939 zunächst nach Belgien und dann 1941 in die USA zu emigrieren, wo er bei deutschsprachigen Radiosendungen und bei den Gewerkschaften mitarbeitete. Nach seiner Rückkehr nach Österreich trat Genosse Hannak 1946 wieder in die Redaktion der „Arbeiter-Zeitung“ ein, der er bis 1961 angehörte.

Neben der journalistischen Arbeit gehörte Hannaks ganze Leidenschaft der Erforschung und Darstellung der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung. Vor allem seine umfassende Renner-Biographie, ein unentbehrlich gewordenes Standardwerk, trug ihm über die Grenzen Österreichs hinaus viel Anerkennung ein. Seine schriftstellerische Arbeit wurde im Jahre 1968 mit der Verleihung des Renner-Preises gewürdigt.

Im Namen der Sozialistischen Partei sandten Genosse Kreisky und Zentralsekretär Fritz Marsch ein Telegramm, in dem es heißt: „Wir alle werden Jacques Hannak, dem großen Journalisten und Historiker der österreichischen Arbeiterbewegung, dem unermüdeten Kämpfer für die Sozialdemokratie, der auch in der Illegalität, im Konzentrationslager und in der Emigra-

tion den sozialistischen Idealen die Treue hielt, ein ehrendes Andenken bewahren“.

Für die Landesorganisation Wien der SPÖ haben Genosse Otto Probst und Genosse Heinz Nittel der Witwe Jacques Hannaks, der zur alten Garde der „Arbeiter-Zeitung“ in ihren Kampfjahren gegen den Austrofaschismus gehörte, ein herzliches Beileidstelegramm übermittelt.

## Die Bezirke berichten:

### Landstraße

**Franz Adelpoller — der Fünfundsiebziger.** Schon in der letzten Nummer unserer Zeitung\* ist das Schreiben veröffentlicht worden, das der Bundesvorstand aus Anlaß des 75. Geburtstages unseres Franzl an ihn gerichtet hatte. Und wir alle schließen uns diesen Wünschen auf das herzlichste an. Genosse Franz Adelpoller, der stets einsetzfreudige und hilfsbereite Sozialist, der findige Vertrauensmann der Eisenbahner während der Zeit des grün-weißen Faschismus — wer in dem Kreis seiner Genossen bei den Revolutionären Sozialisten hätte nicht den „Eisenbahner-Karl“ gekannt! — war in seinem Beruf ebenso gründlich und erfolgreich, wo immer er auch stand. Und schon im Jahre 1963 war ihm der Berufstitel Regierungsrat verliehen worden. Lieber Franzl, wir wiederholen, was schon so oft gesagt wurde: Alles Beste auch weiter-



hin und — weitermachen! Eisenbahner wie du sind im Parteizentraler des Individualverkehr-Fetischismus zumindest ebenso wichtig wie zur Zeit der guten alten und zuverlässigen Dampflokomotive; denn der „Fahrplan“ muß immer stimmen! „Freundschaft!“

### Wieden

**Wir gratulieren!** Unsere Genossin Grete Gerstl feierte ihren 75. Geburtstag. Sie wurde am 14. Jänner 1899 geboren, stand schon seit ihrer frühesten Jugend in unseren Reihen und war eine in schwerer Zeit erprobte Mitkämpferin. Sie ist in all den Jahren der Unterdrückung unserer Partei treu geblieben.

Wir Sozialistischen Freiheitskämpfer danken ihr für ihre Treue und wünschen ihr noch viele schöne Jahre bei allerbesten Gesundheit. Liebe Genossin Grete Gerstl, nochmals ein herzliches „Freundschaft!“.

\*

**Annemarie Leisching †.** Die Bezirksgruppe Wieden beklagt den Verlust ihres treuen Mitgliedes Genossin Annemarie Leisching. Sie ist am Samstag, dem 15. Dezember 1973, im 65. Lebensjahr gestorben.

Genossin Leisching wurde am 20. Dezember 1973 auf dem Matzleinsdorfer Evangelischen Friedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Gedenken bewahren. „Niemals vergessen!“

### Simmering

**Februarfeier 1974.** Die Bezirksgruppe veranstaltet gemeinsam mit der Bezirksorganisation der SPÖ und dem Bezirksbildungsausschuß am Freitag, dem 8. Februar 1974, im Festsaal des Magistratischen Bezirksamtes, Wien 11, Enkplatz 2, eine Gedenkfeier für den 12. Februar 1934. Beginn 19 Uhr.

### Penzing

**Emmy Krumm †.** Am 28. November 1973 ist unsere Genossin Emmy Krumm, ein langjähriges Ausschußmitglied, nach kurzem Leiden im 76. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Sie gehörte der sozialistischen Bewegung schon seit ihrer frühesten Jugend an. Für ihre Treue auch in den harten Zeiten der Verfolgung und für ihre langjährige Mitarbeit bei den Sozialistischen Freiheitskämpfern erhielt sie das Goldene Abzeichen unseres Bundes.

Wir werden unsere Genossin Emmy Krumm „Niemals vergessen!“.

### Floridsdorf

**Karl Trattng †.** Ein gutes, treues Herz hat am 6. Dezember 1973 aufgehört zu schlagen. Wir wollten es einfach nicht wahrhaben, als uns die Nachricht vom Ableben unseres Genossen Karl Trattng erreichte.

Am 14. Dezember 1973 versammelte sich eine große Anzahl von Bekannten, Freunden und auch vielen Kampfgefährten im Jedleseer Friedhof, um ein letztes Mal Lebewohl zu unserem Karl zu sagen.

\* Vgl.: „Der sozialistische Kämpfer“, Nr. 12, Dezember 1973, Seite 14.

### Das Mauthausen-Museum

Die Gedenkstätte Mauthausen und das Museum Mauthausen sind zu folgenden Zeiten geöffnet:

16. Jänner bis 30. April: täglich von 8 bis 17 Uhr  
1. Mai bis 30. September: täglich von 7.30 bis 17.30 Uhr  
1. Oktober bis 15. Dezember: täglich von 8 bis 17 Uhr

Das Museum Mauthausen ist auch an Sonntagen zu den gleichen Besuchszeiten allgemein zugänglich.

Er war ein Gründungsmitglied unserer Bezirksgruppe und viele Jahre im Ausschuß in der Kontrolle tätig; ein eifriger Mitarbeiter auch in seiner Sektion, und so lange es seine Gesundheit zuließ, trug er die Sonntags-AZ aus. Genosse Trattng gehörte dem Republikanischen Schutzbund bis zu dessen Auflösung an.

In einem tiefempfundenen Nachruf würdigte ein Freidenker das Leben und Wirken unseres lieben Toten. Bei all der Bescheidenheit dieses aufrichtigen Mannes möchten wir doch nicht weggehen, um Genossen Trattng für seinen Einsatz und für seinen Mut zu danken. Was die Jugend heute als selbstverständlichen Wohlstand betrachtet, das hat er damals im Kampf für die Freiheit und gegen die Unterdrückung der arbeitenden Menschen erkämpfen müssen. Keinen Augenblick zögerte er am 12. Februar; er kam und ist bis zur Verhaftung im Einsatz geblieben.

Die Partei hat ihm das goldene Abzeichen für seine Gesinnungstreue verliehen, und unser Bund hat ihm das goldene Ehrenabzeichen überreicht.

Wenn wir unserem Karl heute für sein langes und vielseitiges Wirken danken, dann erfüllen wir nicht nur eine Freundschaftspflicht, sondern es ist uns allen ein Herzensbedürfnis, unserem treuen Toten zu sagen: Wir werden dich niemals vergessen!

\*

**Reinhold Pohl** †. Am Donnerstag, dem 13. Dezember 1973, verstarb nach kurzem schwerem Leiden plötzlich und unerwartet unser Genosse Reinhold Pohl — er stand im 85. Lebensjahr. Die Bezirksgruppe Floridsdorf der sozialistischen Freiheitskämpfer verliert mit ihm einen treuen und verlässlichen Kämpfer aus den Februartagen 1934.

Das Begräbnis fand am Mittwoch, dem 19. Dezember 1973, im Friedhof Jedlese in aller Stille statt.

Am Sarge unseres teuren Toten hat unsere Bezirksgruppe ein Blumengebinde abgegeben, dessen Schleife die Worte trug: „Niemand vergessen!“

\*

**Michael Unweis** †. Die Bezirksgruppe Floridsdorf trauert um Genossen Michael Unweis; von seinem Ableben haben wir erst jetzt erfahren, und wir bedauern es zutiefst, daß wir unserem Kampfgefährten auf seinem letzten Weg das Geleit nicht geben konnten.

Wir werden unserem Genossen Michael Unweis stets ein treues Andenken bewahren! „Niemand vergessen!“

## Donaustadt

**Feierstunde zum 12. Februar.** Die Bezirksgruppe veranstaltet gemeinsam mit der Bezirksorganisation der SPÖ am Freitag, dem 8. Februar 1974, im Volksheim Kaisermühlen, Wien 22, Schüttaustraße 2, eine Feierstunde „40 Jahre 12. Februar 1934“. Die Gedenkrede wird Genosse Bruno Pittermann halten. Beginn 19 Uhr.

An der Feier wirkt das Streichquartett des Stadtorchesters Wien mit.

# Aus den Landesorganisationen

## Niederösterreich

**Kranzniederlegungen in Niederösterreich.** Zum Gedenken an die Opfer des Februarkampfes 1934 legen die Bezirksgruppen Baden, Mödling, Neunkirchen, St. Pölten und Schwchat Kränze nieder. Bis Redaktionsschluß sind uns folgende Termine bekanntgegeben worden:

Mödling, Samstag, 2. Februar 1974, 14.30 Uhr, auf dem Mödlinger Friedhof.

Die Gedenkfeier für den Freiheitskämpfer Genossen Ferdinand Tschürtz findet am gleichen Tag um 16 Uhr in der Arbeiterkammer Mödling statt.

St. Pölten, Dienstag, 12. Februar 1974, Zusammenkunft der Teilnehmer um 9 Uhr beim Tor des Hauptfriedhofes. Kranzniederlegung am Grabe des am 16. Februar 1934 hingerichteten Schutzbündlers Genossen Viktor Rauchenberger. Der frühere Landtagsabgeordnete Genosse Hans Helm wird die Gedenkrede halten.

\*

**Wilhelm Sigmund — ein Siebziger.** Am 5. November 1973 vollendete unser Genosse Wilhelm Sigmund sein siebzigstes Lebensjahr. Wir sind stolz darauf, daß der ehemalige Landtagsabgeordnete und frühere Zweite Präsident des Landtages sowie Bezirksobmann der SPÖ-Bezirksorganisation Scheibbs aus unseren Reihen stammt.

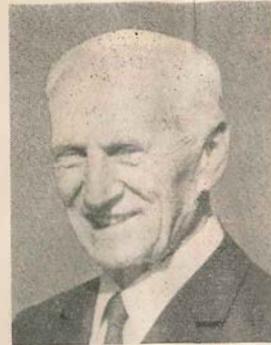
Schon als Jugendlicher warb und wirkte er für die sozialdemokratische Bewegung mit dem gleichen Eifer wie sein Vater, der im Jahre 1945 im Konzentrationslager Mauthausen zu Tode geschunden wurde.

Von den sozialistischen Kommunalpolitikern Niederösterreichs ist er derjenige, der seit 1945 am längsten das Amt eines Bürgermeisters innehat. Wir wünschen ihm noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens bei bester Gesundheit.

\*

**Josef Wondrak 80 Jahre alt.** Unser Jubilar wurde am 8. November 1893 geboren. Als Vertrauensmann, als Altbürgermeister von Stockerau, als ehemaliger Landtagsabgeordneter

und Zweiter Landtagspräsident von Niederösterreich und als Freiheitskämpfer wurde er anlässlich seines Geburtstages



gefeiert. Namens der sozialistischen Freiheitskämpfer wurden ihm vom Landesobmann Genossen Leo Lesjak die Größe des Bundesvorstandes überreicht und die Otto-Bauer-Plakette, unsere höchste Auszeichnung, überreicht. Genosse Wondrak begann seine erste handwerkliche Arbeit am Webstuhl einer Stockerauer Posamentenfabrik. Etwa zur selben Zeit trat er dem Verband der jugendlichen Arbeiter bei. Aus dem Lehrling, der nach seiner Lehrzeit sein Ränzelpack und in die Fremde zog, wurde nach seiner Wiederkehr ein Bildungsfunktionär und politischer Vertrauensmann unserer Partei.

Nach dem Ersten Weltkrieg, in dem er schwer verwundet wurde, setzte Genosse Wondrak seine politische Tätigkeit fort. Er trat an die Spitze der Lokalorganisation Stockerau, wurde anschließend Obmann der Bezirksorganisation Korneuburg und schließlich Obmann des Wahlkreises Weingau. Nach 1918 hatte er schon seinen Sitz im Stockerauer Gemeinderat, und neun Jahre später wurde er zum Stadtrat für das Finanzwesen gewählt. Seine Tätigkeit wurde durch den Heimwehputsch im Februar 1934 gewaltsam unterbrochen, und er wurde für längere Zeit im Anhaltelager Wöllersdorf festgehalten.

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges begann Genosse Wondrak seine Verwaltungstätigkeit als Bürgermeister aufs neue. Bedeutende Bauwerke der Stadt, die nach 1945 entstanden sind, sind mit seinem Namen verbunden. Verdienstvoll war auch Wondraks Wirken im Niederösterreichischen Landtag. Seine sprichwörtliche Ruhe, seine Beherrschtheit und seine strenge Sachlichkeit waren mitbestimmend, daß man ihn zum Zweiten Präsidenten des Landtages wählte.

\*

**Neunkirchen. Josef Peiziger** †. Am Mittwoch, dem 12. Dezember 1973, trugen wir unter Beteiligung zahlreicher Genossinnen und Genossen und von Abordnungen der Partei, des Gewerkschaftsbundes, des ARBÖ und des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer unseren Genossen Josef Peiziger zu Grabe. Bürgermeister und früherer Landtagsabgeordneter Genosse Otto Gerhartl würdigte die Verdienste des Verstorbenen in einer tiefempfundenen Ansprache.

Genosse Josef Peiziger kam schon 1913 zur sozialistischen Arbeiterbewegung. Er wirkte zuerst als Jugendvertrauensmann in Neunkirchen, später bei der Bundesbahn und arbeitete ab 1934 illegal. Wegen einer Spendenaktion für einen verhafteten Eisenbahner wurde er selbst verhaftet und am 27. April 1940 nach einem gegen ihn geführten Prozeß, in dem er zwar freigesprochen wurde, in das KZ Dachau überstellt. Dort mußte er bis zum 27. Oktober 1944 bleiben. Dann wurde er mit einer Strafkompagnie an die Front geschickt und kam in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Als er 1946 in die Heimat zurückkehrte, schloß er sich sofort wieder der Sozialistischen Partei an und arbeitete maßgeblich am Wiederaufbau mit. Im Jahre 1948 wurde er Amtstellenleiter der Arbeiterkammer, war langjähriger Lokalobmann der Sozialistischen Partei in Neunkirchen, Gemeinderat und Stadtrat und auch noch beim Aufbau des Landesverbandes Niederösterreich des ARBÖ beteiligt. Im Bund sozialistischer Freiheitskämpfer war er Gründer der Bezirksgruppe Neunkirchen und deren erster Obmann sowie Funktionär des Landesverbandes Niederösterreich.

Genosse Josef Peiziger wurde für seine Verdienste um die Republik sowie seine Arbeit in Partei und Gewerkschaft mit dem Großen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich und mit der Victor-Adler-Plakette ausgezeichnet. Er besaß auch die goldene Ehrennadel des Gewerkschaftsbundes und das goldene Abzeichen des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer.

## Steiermark

**Graz. Totengedenkfeiern.** An der Totengedenkfeier der Stadt Graz haben diesmal weder die drei Opferverbände noch der Jugoslawische Partisanenverband teilgenommen. Die drei Verbände, unser Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus, der Verband österreichischer Widerstandskämpfer und die ÖVP-Kameradschaft hatten bereits am 31. Oktober um 17 Uhr gemeinsam mit einer Abordnung des Jugoslawischen Partisanenverbandes ihre Kränze am Mahnmahl auf dem Zentralfriedhof in Graz niedergelegt.

Wir hatten am gleichen Tag schon vormittags einen Kranz beim Mahnmahl am Landesgericht in Maribor niedergelegt und gemeinsam mit Stadtrat Blematl der Opfer gedacht.

Am 1. November fand wie alljährlich die Gedenkstunde im ehemaligen Hinrichtungsraum des landesgerichtlichen Gefangenenhauses statt, an der alle drei Verbände, der jugoslawische Generalkonsul, der jugoslawische Konsul sowie die Mitglieder und die Angehörigen des sozialistischen Gemeinderatsklubs teilnahmen. Unser Altbürgermeister, Genosse Dipl.-Ing. Scherbaum, sprach die Worte des Gedenkens.

Alle Feierlichkeiten nahmen einen würdigen Verlauf und wir hoffen, daß der jetzige FPÖ-Bürgermeister Dr. Götz nunmehr zu der Einsicht gelangt ist, daß sich die Opfer aus der Zeit des NS-Regimes nicht für politische Machtkämpfe mißbrauchen lassen.

Herrn  
 Wilem Eduard  
 Voltgasse 28-30/18/3/11  
 1210 WIEN

Erscheinungsort Wien  
 Verlagspostamt Wien 1010

**P. b. b.**

**Wenn unbestellbar, bitte zurücksenden  
 an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

rasch  
 freundlich  
 modern

**Jetzt. Städtische.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18. Telefon 63 27 31. Druck: Druck- und Verlagsanstalt „Vorwärts“ AG, Wien V, Rechte Wienzeile 97.

# Sprechstunden

## in unseren Wiener Bezirksgruppen

- |  |                                      |
|--|--------------------------------------|
| 1, Wertertorgasse 9                                    | Jeden 1. u. 3. Mo.                   |
| 2, Praterstern 1                                       | Di. 16 bis 18 Uhr                    |
| 3, Landstraßer Hauptstraße 96                          | Jeden 1. und 3. Mi.<br>17 bis 19 Uhr |
| 4, Wiedner Hauptstraße 60 b                            | Mo. 18 bis 19 Uhr                    |
| 5, Kohlgasse 27  | Mi. 18 bis 19 Uhr                    |
| 6, Otto-Bauer-Gasse 9                                  | Do. 19 bis 20 Uhr                    |
| 7, Neubaugasse 25                                      | Jeden 1. u. 3. Di. 18 bis 19 Uhr     |
| 8, Josefstädter Straße 39                              | Do. 17 bis 18 Uhr                    |
| 9, Marktgasse 2/I                                      | Di. 16 bis 18 Uhr                    |
| 10, Laxenburger Str. 8/10/I                            | Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr           |
| 11, Simmeringer Hauptstraße 80                         | Jeden 2. u. 4. Di.<br>18 bis 19 Uhr  |
| 12, Ruckergasse 40                                     | Mi. 17 bis 18 Uhr                    |
| 13, Jodlgasse 7/III                                    | Do. 17.30 bis 18.30 Uhr              |
| 14, Linzer Straße 297                                  | Jeden 1. Fr. 18 bis 19 Uhr           |
| 15, Hackengasse 13                                     | Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr           |
| 16, Zagorskigasse 6                                    | Do. 17.30 bis 19 Uhr                 |
| 17, Röttergasse 29 (Sekretariat der Mietervereinigung) | Mo. 17 bis 18 Uhr                    |
| 18, Gentzgasse 62                                      | Jeden 1. Mo. 17.30 bis 20 Uhr        |
| 19, Billrothstraße 34                                  | Di. 17 bis 19 Uhr                    |
| 20, Raffaelgasse 11                                    | Do. 18 bis 20 Uhr                    |
| 21, Prager Straße 9, 1. Stock                          | Jeden 2. Mo.<br>17 bis 18.30 Uhr     |
| 22, Donauefelder Straße 259                            | Jeden 2. Mo.<br>18 bis 19 Uhr        |
| 23, Breitenfurter Straße 358                           | Jeden 1. u. 3. Mo.<br>18 bis 19 Uhr  |

## in unseren Fachgruppen

- Polizei: Telephon 63 06 71/243  
 1, Postgasse 9, 1. Stock  
 Fachausschuß Montag bis Freitag  
 der Sicherheitsbeamten ..... 8 bis 16 Uhr

## in unseren Landesverbänden

- Niederösterreich:**  
 Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
 Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9.30 bis 11 Uhr  
 Wr. Neustadt, Wiener Straße 42, Jeden 1. Samstag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 10 bis 12 Uhr  
 St. Pölten, Prandtauerstraße 4, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 9 bis 11 Uhr  
 Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag  
 Bezirkssekretariat der SPÖ .... 14.30 bis 16 Uhr
- Burgenland:**  
 Eisenstadt, Permayerstraße 2, Tägl. 9 bis 12 Uhr  
 Bezirkssekretariat der SPÖ ....
- Kärnten:**  
 Klagenfurt, Bahnhofstraße 44, Tägl. außer Sa.  
 II. Stock, Zimmer 1, ÖGB- und Arbeiterkammergebäude ..... 10 bis 12 Uhr
- Oberösterreich:**  
 Linz, Landstraße 36/I, Zimmer 3, Jeden 1. u. 3. Mi.  
 Hotel „Schiff“, Hoftrakt ..... 16 bis 18 Uhr  
 Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.  
 Gasthof Gamsjäger ..... 16 bis 17 Uhr
- Salzburg:**  
 Salzburg, Arbeiterheim, Zimmer 30, Paris-Lodron-Straße 21, Jeden Di. und Fr.  
 8 bis 10 Uhr
- Steiermark:**  
 Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mittwoch  
 Zimmer 17 ..... 17 bis 19 Uhr  
 Bruck an der Mur, Schillerstraße 22  
 Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mittwoch  
 (Zimmer 14), Wiener Straße ..... 18 bis 19 Uhr

# Redaktionsschluß

für die nächste Nummer 5. März 1974